

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 21

Artikel: Basler Synodalwahl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gscheidts kritische Ausstellungen über die Ausstellung.



Geschätzte Mitplaybummler!

Betrübsam, ja man möchte sagen erbärmlich wird es. Einem zu Muthe, seine Überzeugung in diametralem Widerpruch mit der öffentlichen Meinung zu erblicken. Allein Männerfolz vor Königsthronen, sagt die Wissenschaft und stellt in meiner bestem Einsicht tähn dem öffentlichen Jubel über die Landesausstellung einen Damm entgegen. Nach geneigter Anhörung meiner Motive werden Sie, Verbrüderete, doch getrost ich mich, gleicherweise die Flügel hängen lassen über die bedenkllichen Mißgriffe dieses Unternehmens.

Hangen wir hinten an. Der wahre Forscher scheut sich nie, die Käse beim Schwanz zu ergreifen. „Zwischen 3-6 französisches Chansonettenkonzert bei Sottaz.“ Nu bitt' ich Sie, wird der Abwechslungsgeist, wie wir nun einmal sind, nicht schon bei Abteilung „Unterrichtswesen“ einen gewissen Zug nach Westen verspüren mit dieser Annonce im Kopfe; wird dieser Zug, wenn er die Sihl überbreite, nicht zum „halb zog sie ihn“ werden, wird er nicht bei den schönen Appenzellerinnen vorbeifürmen, um genau Prüfung der ausländischen Sorte mit der inländischen vornehmen zu können? Statt also, wie wir nun einmal sind, gleich beim Eingang uns eine Auswahl der saftigsten Pariser Blüthen unter die Nase zu halten, erzeugt man in uns eine innere Unruhe, zwingt uns moralisch, die Ausstellung mit haltem Auge zu durchjagen, damit wir rechtzeitig ankommen, „wo die lebtesten Häuser stehen.“ Sapienti sat! — Bleiben wir nun gleich dort hinten. Wandeln wir durch die Kontrolationen, freuen wir uns, daß auch der Armerste jetzt chemisch überzeugt ist, daß die meisten seiner Gemütsmittel gefälscht sind und sein Milchmann auch einmal in's Tageblatt kommen wird, und ruhen wir aus bei den Segnungen des *Thierischus*. Mit gebrochenem Herzen über die Leiden unserer Mitwanderer sunten wir in den Schooß der vorsichtshalber dicht daran gelehnten Koffthalle und trinten aus Empörung über den Erzeuger des noch immer die schwierigsten turnerischen Stellungen ausführenden Bachus, wie wir nun einmal sind, noch einen. Wo soll da nun Freude und Behagen herkommen, frage ich und bleibe vor dem Wermuthsaal stehen, an das ein schlendend dreinräumendes Kind börperlet. „Ich verstehe Dich, schlüchte ich ihr zu, „das ist der wahre Reich! mir den Kelch!“ Ein Händedruck — ein Schluck — ein Stups — 40 Centimes — noch ein Stups von zwei Offizieren, welche auch schlucken wollen — und ich stehe wieder allein inmitten endloser Flaschen, Boller Flaschen, aber zugelotter Flaschen! Man wird mich verstehen. — Wie im Traume lasse ich mich von Schnüffelnden Gestalten weiter schieben. Ich schnüffle auch, — wer könnte dem Schnüffel widerstehen, wo es dermaßen salamerlet, kakaderlet, bonbônerlet? Ein herzzerreibendes Hohngelächter entingt sich unserer gequälten Kehle; wie stehen vor verschlossen, sehr artigen, aber gut verglasten Schränken. Der geringste geleckte Finger, die oberflächliche Bewegung nach Tessiner Schünken telephoniert einem jener wie Geipenster alle Ausstellungsräume unsicher machenden „Brauereitönen mit rothem Bassopoil“ herbei. Also darum *Thierischus*, darum „Du sollst dem Ochsen, der da zu“, um uns grade, wo wir es gern sein möchten, fühlen zu lassen, daß wir keine sind! O, her mit Schuhmäste und Chloroformswamm, es ist zu grauslich! Oder weiter — weiter blühe, liebes Beilchen!

Die Abteilung Verkehrswesen, wo es windiger ist und wir uns vollkommen erholen können, wäre so übel nicht, wie sie nicht ein so bedenkliches Manöv auf. Wo, fragen wir zürnend, ist das Modell eines Nordostbahnhwaggon in dem genügend passagier-gestopften Zustande, daß der jeweilige Bahnhofsvorstand einen leeren anhängen darf. Für die Käferhalbigen könnte nichts Intrittiores, ja absolut Notwendigeres gefunden werden und so was vergibt man! Haha! und noch einmal Haha!

Das Maschinengummel wirkt sanft beruhigend auf unsere Nerven. Wir durchschneiden die Halle in die Quere, um das Entseol der Rotunde zu betrachten. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ rufe ich dröhrend vor der anmutigen Reise Kaffenschränke und sinkt in einem der Fauteuils — das heißt, ich würde sinken, wenn der bedenkliche Fehler nicht gemacht worden wäre, keine herzuwollen. Ich verlange entschieden, daß hier Alles üppig, behaglich eingerichtet ist! Es ist die ganze Gegenwart, die wir hier durchträumen dürfen. Hinter uns Waffen, Symbol der Schonungslosigkeit gegen Alles, was uns hindern könnte, das elegante Mosaik zu betreten, die schwindelnde Höhe zu erklimmen, wo wir über die Häupter unserer Mitkrieger emporragen. Vor uns Kaffenschränke, DoppelSymbol der Fremden, in die wir ja nur direkt oder indirekt hineinzugreifen brauchen — Thoren nennen es Schwund, Spiel, Betrug — oder der eigenen, die wir ein paar Wochen lang gefüllt sehen. Ach! wie das schwelt unter uns, üppig, wonig, sonnig! — Die Glocke läutet zum Schluss. Wir werden aus dem Traum aufgeweckt und eilen an den Oetzenbach — Pardon, ich meine an den Obelisk von Frey und Schmidt und trinzen einen *Schluck Wasser!*

Aus der Arbeitsgallerie darf ich einen schreienen Nebelstand nicht unberührt lassen, richtiger gelagt einen drehenden. Wie in aller Welt konnte man die Daktlosigkeit besiegen, der Mann mit einem Arme dahin zu plazieren. Der steht nun stundenlang, ohne aufzublicken, an seiner Maschine, noch dazu um die Frühstückspause. Er hat sich seine Werkzeuge so praktisch herausdividiert, er macht's so sauber, so akkurat mit einem Arm! Und da schleichen nun ein paar Handwerker mit Zweien vorbei und recht tüchtigen, und jammern grad über die schlechten Zeiten und verlangen Beschränkung der Wirtschaften. — Ach, psuh! Warum den braven Leuten nun diesen Mann an den Weg setzen! Ach nein, das ist nicht recht! Sie werden rot, sie eilen vorüber. — Nein wirklich, Zentralomite, das hättest Du nicht thun müssen! Einen so in Verlegenheit setzen, — ist aber auch wahr! Man will sich doch amüsen und nicht in sich selbst hineingucken da in der Arbeitsgallerie! — Psuh!

Bei Sprungli's Arbeitslokal herrscht die Unbedeutlichkeit, daß die beiden Chocoladenbuben nicht deutlich genug sagen: „Nehmen Sie gefälligst meine Karte!“ Man muß schon ein sehr gewandter Lese sein, um nie etwas zu kaufen und doch jedesmal ein Zeltli im Vorbeigehen zu nehmen. Aber Sprungli Sohn macht sich drüber über der Sihl derselben Unbedeutlichkeit schuldig. Was will er mit den chokoladener Häusern in seinem Reliefs der Stadt Zürich sagen? Heckt es, man soll darnach lecken, ein Haus bei uns zu besitzen oder unjere Häuser sind eine sehr thure Vederei? Ich muß dringend vor solcher Unklarheit im Interesse der Wissenschaft warnen. — Noch hätte ich bei Däverio's Mühle größere Bervollkommenung gewünscht. Ganz leicht konnte man uns zeigen, wie oben das Getreide hineingeschüttet wird und unten der Müller als Kapitalist herauskommt. Vielleicht kann Bünzli bei seiner Rückkehr die nötigen Verbesserungen anordnen.

NB. Ich beabsichtigte, als recht wirthsamen Gegenjaz, von hier nach dem Kunstmuseum zu gehen. Indes theilt mir der Redator mit, daß „Rägel“ das Referat darüber für die nächste Nummer übernommen hat. Somit schließe ich für heute und werde mich demnächst auf den Platz — spüren.

○ Zur Kaiser-Könung. ○

Czaar! hab' Acht, in Deiner Krone
Steckt schlau verborgen die — Patrone!
Willst Du Dein theures Leben retten,
Befrei' Dein Volk von seinen Ketten —
Oder lass die Krone
Deinem Sohne!

○ Basler Synodalwahl. ○

„Weh uns, sechs Orthodoxe mehr in Basel!
Erdrückt, verjagt, besiegt ist die Reform!“
Pah, alter Freund, hör' auf mit dem Gefasel!
Glaub' mir, so muß es sein, so ist es Norm.
Soll eine Aussaat gut und voll gelingen,
Zur Freude für den Mann und für sein Haus,
Muß erst der alte Wust den Boden düngen;
Erst, wenn ihn der recht satt kriegt, schlägt er aus.

○ Nachträge zur Landesausstellung. ○

1. Eine eidgenössische Vogelscheuche, Modell für eine Landesbefestigung.
2. Verschiedene Velocipede, mit denen man den dummen Bürgern am leisesten und schnellsten durchbrennen kann.
3. Extrafeiner Vogelleim, in rosenpapierene Heurathsanträge, Lotterie-loose, wälsche Pensionatsprospektus und andere Spekulationspapiere eingewickelt.
4. Eine neue Rednermaschine für Schützen- und Gesangfeste, die in Verbindung mit Musikdosen je in 5 Minuten ein Halbdutzend Toaste aufs Vaterland abhafspelt.
5. Knallerbser, oder Du sollst und mußt lachen über das aus St. Gallen immer noch auf sich warten lassende Relief von Plewna.
6. Eine infallible Abendmaschine für's Schützenfest in Lugano, verfertigt von der vorjährigen Nationalwahlstimmenzählertommision im Tessin.

○ Avis aux meurtriers! ○

Die Herren Raub- und sonstigen Mörder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich bis nächsten Sonntag Nachmittag ruhig zu verhalten. Achtungsvoll

Ein Gegner der Todesstrafe.